

APULIEN – Vom „Sporn in die Ferse“ Italiens

Entscheidet man sich zu einer Reise nach Italien, so ist es meist die Frage, soll man in die Toskana, nach Rom, an die Amalfiküste oder gleich nach Kalabrien, auf die Äolischen Inseln (Stromboli) oder doch nur ans Meer fahren? Für uns stellten sich diese Fragen nicht, der Entschluss stand fest.

Durch zahlreiche Besuche in vielen Provinzen Italiens ist immer eine Provinz am Rande „liegen“ geblieben, nämlich die Provinz Apulien. Demzufolge beschlossen wir, in diesem Jahr durch Apulien, also vom „Sporn“, in die „Ferse“ Italiens zu reisen.

12 Tage Zeit, um die beeindruckende Landschaft zu erleben, historische Städte, aber auch kleinere Ansiedlungen, deren interessante Geschichte oftmals bis in die Antike und ins römische Zeitalter zurückreicht, zu besuchen.

Unser besonderen Ziele waren dabei „Castel del Monte“ von Stauferkönig Friedrich II und natürlich die „Trullis“ in Alberobello und Locorotondo, von denen wir uns schon im Voraus tolle Motive erhofften.



Der Flug von Wien nach Rom, eine Angelegenheit von etwas mehr als einer Stunde, verlief ruhig und schon bald erkannten wir die Hügellandschaft um Rom unter uns.

Die Gepäckentnahme (wir wussten das schon aus früheren Ankünften) dauert in Fiumicino immer etwas mehr als 30 Minuten.

Also stellte sich meine Gattin und die mitgereisten Freunde am „Kofferband“ an, ich selbst

„huschte“ sofort rauf zur Mietwagenfirma und war durch diesen „Trick“ der erste am Schalter.

Wie schon die Jahre vorher haben wir wieder bei der gleichen Firma (eine sehr empfehlenswerte) unser Fahrzeug gemietet. Entgegen vieler „Gruselstorys“ (siehe dazu diverse Bewertungsportale) ist diese Gesellschaft rasch, freundlich und die Anmietungen klappen vorzüglich (deren AGB sind übersichtlich und müssen vor Ort dazu keinerlei neue Kosten bezahlt werden – im Gegensatz zu vielen anderen Vermietern hier).

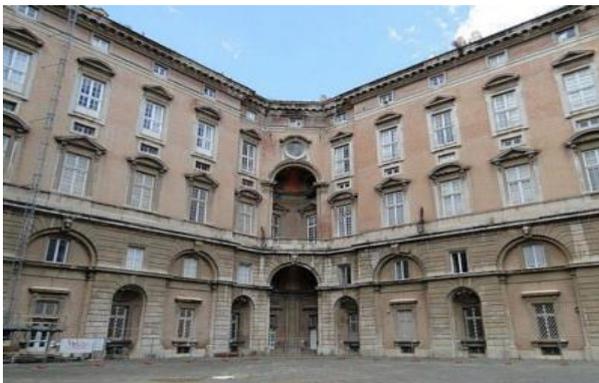
Nach ca 40 Minuten kamen Gattin und Freunde, hinauf zum Parkdeck, wo wir sofort unser fast neues, geräumiges Fahrzeug übernahmen.

Wie gewohnt verlief die Übernahme in schon freundschaftlicher Atmosphäre.



Auf unserer Fahrt nach Apulien beabsichtigten wir gegen Mittag den ehemaligen Königspalast, „La Reggia di Caserta“, in Caserta zu besichtigen.

Obwohl noch prachtvoll in seinem Aussehen anhand von schönen Bildern dargestellt, ist dieser Bourbonenpalast aus 1750 heute eine dem Verfall preisgegebene Anlage. Der Vorgarten zum Hauptgebäude völlig verwahrlost (an den Strukturen konnte man ehemalige Blumenanlagen erkennen), der Zugang von Straßenhändlern belegt, das Hauptgebäude in seiner Erscheinung völlig ungepflegt, die Räume alle fast leer und verstaubt. Schade um dieses einstmals prächtige Schloss.



Trotzdem mieteten wir im riesigen Park eine Pferdekutsche und machten damit eine Rundfahrt in der großen Anlage. Überall waren dabei die Spuren einer „alten Pracht“, ehemalige Blumenanlagen und einige Brunnen zu sehen, welche jedoch schon lange nicht mehr renoviert wurden.



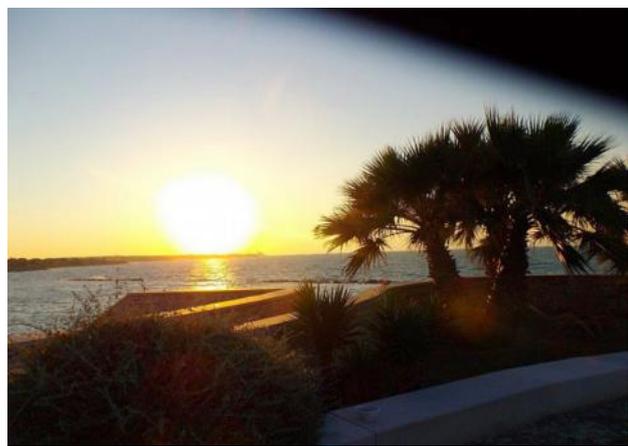
Unsere einhellige Meinung, ein Besuch dieses ehemaligen „Herzeige -Schlosses“ lohnt nicht mehr. So fuhren wir rasch weiter (auch in der Stadt herrschen chaotische Verkehrsbedingungen) und waren froh, bald wieder auf der Autobahn in Richtung Bari unterwegs zu sein. Unser abendliches Ziel war Bisceglie, ein Küstenort in der Nähe von Bari.



Im Zuge einiger kurzer Aufenthalte gelang es uns auch die uns begleitende, liebliche Landschaft mit unseren Kameras festzuhalten. Wir hatten dabei den Eindruck auf einer „Privatautobahn“ unterwegs zu sein, da oft über lange Strecken kein anderes Fahrzeug zu sehen war. Aber wir genossen diese „Einsamkeit“, kommt ja nicht oft vor in Italien.

Schon lange vor dem Erreichen der Küste konnten wir das Meer vor Bari erkennen. Am späteren Nachmittag erreichten wir Bisceglie und in weiterer Folge, dank unseres „Navis“, schnell auch das Hotel. Der Empfang war sehr freundlich, die Zimmer waren rasch bezogen.

Wir beendeten diesen Tag in einem Freiluft-Restaurant am Hafen und genossen den ersten Sonnenuntergang hinter dem „Sporn“, welcher weit ins Meer hinausragt. Am nächsten Tag wird diese Halbinsel unser Tagesziel sein.



Am nächsten Morgen, nachdem wir unserem Navi als Ziel den Ort „Monte Sant Angelo“ eingefügt hatten, ging's der Küste entlang. Wir passierten vorerst Trani und hielten in Barletta, wo wir das mächtige Hafenfort und die Altstadt besichtigten.

Barletta, an der Adria nordwestlich von Bari gelegen, ist eine der wichtigsten Städte Apuliens und bereits seit dem Mittelalter eine lebhaftige Hafenstadt.



Direkt hinter dem Dom steht das mächtige Staufer – Kastell, welches im 10. Jht. von den Normannen gegründet, im 13. Jht. vom Staufer König, Friedrich II ausgebaut und 1530 um weitere vier Bastionen erweitert wurde. Während der Kreuzzüge diente es als Stützpunkt für Kreuzritter und Gefolge, die sich hier auf dem Weg ins Heilige Land sammelten. Der Dom Santa Maria Maggiore erhebt sich am Ende der Via del Duomo, nahe am Kastell.



Mittelpunkt der Stadt ist die Kirche San Sepolco, welche im 13. Jht.. nach burgundischem Vorbild erbaut wurde. Sie liegt an der Einmündung des Corso Vittorio Emanuele in den Corso Garibaldi. Vor der Kirche steht eine berühmte Bronzestatue, die eine interessante Geschichte hat. Sie wurde von den Venezianern, die sie im 13. Jht. von Konstantinopel nach Italien bringen wollten, nach einem Schiffbruch am Strand von Barletta zurückgelassen und zeigt vermutlich den Kaiser Valentinian I, der 1375 starb. Sie ist eine der am besten erhaltenen bronzenen Kolossalstatuen der Antike.



Später führte unsere Fahrt über Manfredonia – womit wir den „Sporn“ erreicht hatten, sehr kurvenreich und in vielen Serpentinien hinauf auf ca 1000 m, wo sich unser Ziel befand. Sehr, sehr schwierig war es dort im kleine Bergdorf einen Parkplatz (dieses Problem sollte sich während der gesamten Reise stellen) zu finden. Nach etlichen „Runden“ im Ort gelang es mir doch einen Parkplatz (auf dem man auch länger parken durfte) zu finden.



Anschließend führte der Weg über unzählige Stiegen hinauf in die Altstadt, wo sich die historischen Stätten befanden. Monte Sant Angelo ist ein berühmter, bekannter Wallfahrtsort, dementsprechend war hier jede Menge los. Ein „Sprachengewirr“ brach auf uns herein. Die Reiseleiter der jeweiligen Gruppen versuchten sich dabei in der Lautstärke zu überbieten. Italienische, japanische, englische und deutsche Erläuterungen vermischten sich als „Echos“ zwischen den engen Gassen.

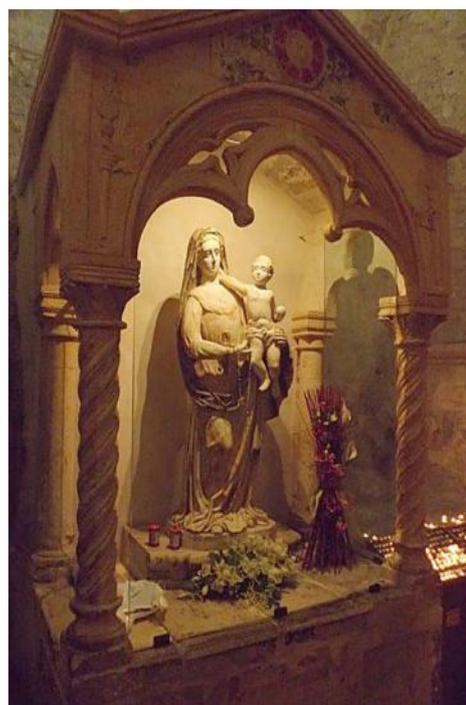


Wir waren froh, bald das dortige Heiligtum, die Höhlenkirche „St Michael auf dem GARGANO“ erreicht zu haben.



Der anschließende Besuch in der Höhlenkirche war auch für uns sehr ergreifend, viele Gläubige verrichteten ihre Gebete auf den Knien, es herrschte absolute Ruhe, nur das „Murmeln“ der Gebete (in der Höhlenkirche wird ersucht nicht laut zu sprechen) war leise zu vernehmen.

„Auf dem Berg Gargano, in Apulien, hütet die Stadt Monte Sant`Angelo das berühmteste Heiligtum des lateinischen Westens, das dem Hl. Erzengel St Michael geweiht ist. Auf der Spitze eines Berges gelegen gibt die einzigartige Basilika Zeugnis einer über 1500-jährigen Geschichte. In mehreren Jahrhunderten wurde sie mit ihrem Gebäudekomplex um die Grotte gebaut. Seit unvordenklicher Zeit ist dieser Ort eine in der ganzen Christenheit bekannte Stätte der Vergebung und des Gebets“.
Auszug aus der Broschüre „St Michael auf dem GARGANO“ von P. Jan Bogacki.



Nach diesem, auch für uns beeindruckendem Aufenthalt in der Höhlenkirche begaben wir uns hinauf zum Kastell über der Stadt, von wo aus wir einen schönen Rundblick in die Umgebung genossen.

Das Kastell aus dem 8./9. Jht wurde nach Ankunft der Normannen stark ausgebaut und mit seinen heute noch erhaltenen starken Türmen versehen. In späterer Folge, unter Friedrich II. durften die Burgherren nur von ihm ernannt werden.



Nachfolgend wurde die Burg neuerlich von den Anjous erweitert und zu ihrer heutigen Größe ausgebaut. Viele berühmte Persönlichkeiten wurden hier als Gefangene gehalten, so die Nichte Friedrichs II (1272), ebenso wurde die Königin Giovanna I. von Neapel hier 1382 ermordet. 1464 – 1485 war die Burg Eigentum des albanischen Helden Scanderberg.

Im Jahr 1497 ging die Burg an Consalvo von Cordoba und in der Mitte des 16. Jht in den Besitz der Fürsten Grimaldi über.

Seit der Neuzeit steht die Burg im Besitz der Gemeinde von Monte Sant'Angelo.

Wie ein „Adlerhorst“ thront diese mächtige Burganlage über der gleichnamigen Stadt.



Anschließend führte unser Weg ins Tal durch fast unüberwindliche und ausgedehnte Buchenwälder – wobei wir die wenigen Ausblicke zurück auf die Stadt oben am Berg genossen – mehr als 20 km in die Stadt Vieste, wo wir wieder auf die Küste trafen.



Entlang der Küstenstraße fuhren wir bis Manfredonia zurück und konnten dabei einige schöne Motive von Orten über dem Meer einfangen. Dort begann die Schnellstraße nach Bisceglie zurück. Ein ausgedehntes ital. Abendessen beendete diesen für uns so erlebnisreichen Tag.



Unser Programm am nächsten Tag sollte am Beginn nach Trani (Besichtigung des Hafens und der Altstadt), als Höhepunkt über Andria zum „Castel del Monte“ und abschließend am Nachmittag in die Stadt Bitonto führen.

Wie ein Bilderbuch lag am nächsten Morgen der Hafen von TRANI vor uns.



Hier herrschten die Fischer mit ihren bunten Booten, welche soeben ihre Fänge der letzten Nacht auf kleinen, vor den Booten errichteten Ständen zum Verkauf anboten. Viele Bewohner der Stadt und andere Einkäufer waren erschienen, um die frischen Fische unter lautstarken Preisverhandlungen zu erwerben.



Gleich hinter dem Hafen erhebt sich die Kathedrale der Stadt, welche soeben für eine Hochzeit „geschmückt“ wurde. Schnell noch vorher durften wir unsere Aufnahmen machen. Die Kathedrale „San Nicola Pellegrino“ ist auch die Bischofskirche der Region. Die Kathedrale ist normannischen Ursprungs und wurde von 1097 – 1186 errichtet.



Die Kathedrale ist eine Doppelkirche mit Ober (dem HI Nikolaus geweiht) -u Unterkirche als Santa Maria della Scala eingeweiht.



Der Campanile der Kathedrale ist über einer Durchfahrt direkt mit der Kathedrale verbunden. Er war so baufällig geworden, dass er 1952 vollständig abgetragen und auf gesicherter Grundlage neu wiederaufgebaut werden musste. Der Eingang der Kirche liegt nicht zu ebener Erde, sondern auf einem Treppenaufgang.



Das Bronzeportal wurde von Barisanus von Trani um 1175 gegossen. Ein Feld zeigt den hl Georg, den Drachentöter.



Nach einem Kaffee im Hafengebümmel, unter Beobachtung der stets aus u einlaufenden bunten Boote setzten wir unsere Fahrt fort in Richtung des heutigen Hauptzieles, nämlich über Andria das „Castel del Monte“ zu erreichen.



Endlich, nach einer „Irrfahrt“ (trotz des Navis) durch die engen Gässchen von Andria gelang es mir, die Ausfallstraße in Richtung Castel del Monte zu finden und nun stand unserer Anreise nichts mehr im Wege.



Schnurgerade führte nun die Straße darauf zu und immer näher konnten wir dieses so wuchtig in die Landschaft ragende Bauwerk erkennen. Schon seit 2 Jahren hatten wir geplant dieses wohl so einmalige Oktogon zu besichtigen. Am Parkplatz eingetroffen wurden wir anschließend mit dem Shuttlebus zum Castel del Monte hochgefahren.



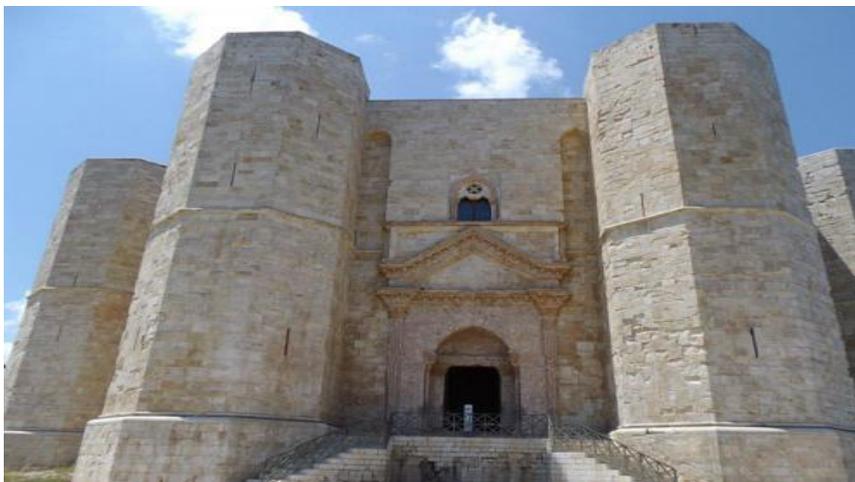
Etwa um 1240 beauftragte Kaiser Friedrich der II (der „Stauferkönig“) den Bau dieses Kastells, von dem man heute noch nicht weiß, welchem eigentlichen Zweck dieses Bauwerk dienen sollte. Ein Oktogon in einer zauberhaften Lage, der Blick führt weit ins Land hinaus. Das Gebäude heute von wildem Ginster umwoben, ein wirklich seltenes Motiv, in welchem sich das so mystische Bauwerk und die blühenden Sträucher in einem Bild vereinigen lassen.



Gesichert ist lediglich, dass Karl I. von Anjou nach dem Untergang des „Stauferreiches“ unter Friedrich II. im Jahre 1266 die Enkelsöhne des Kaisers Heinrich und Enzo hier im Verlies gefangen hielt.

1495 nahm Ferdinand von Aragonien hier sein Quartier bevor er in Barletta zum König von zwei Sizilien gekrönt wurde.

Zur gleichen Zeit wird von ihm ein Dekret erlassen, welche dem Bauwerk seinen heutigen Namen „Castel del Monte“verleiht.



Nachfolgend dem Herzogtum von Andria einverleibt, wechselte es oftmals den Besitzer. 1656 suchten im Kastell viele Adelsfamilien Schutz vor der grassierenden Pestepidemie.

Ab dem 18. Jht. war es Zerstörung und Plünderungen ausgesetzt. Oftmals wurde das Oktogon zum Schlupfwinkel von Hirten, Räubern und Flüchtlingen degradiert.

1876 letztendlich vom italienischen Staat um einen „Pappenstiel“ von 25.000 Lire erworben.

Ab 1928 wurde ständig renoviert und dauerten diese Arbeiten bis in die 80-er Jahre des vorigen Jahrhunderts an. Noch heute werden ständig Ausbesserungsarbeiten durchgeführt.

Steigt man die Stiegen der Außenmauern innen hoch so gewähren die seltenen Öffnungen einen grandiosen Blick in die umliegende Landschaft.



Nach etwas mehr als einer Stunde beendeten wir die Besichtigung im Castel del Monte und begaben uns zum Parkplatz zurück.

Nicht unerwähnt möge das in der Nähe liegende Restaurant „Belvedere“ bleiben, in welchem wir – in dieser Gegend unerwartet – freundlichst begrüßt und anschließend mit italienischen Spezialitäten verwöhnt wurden. Das Service in diesem Restaurant würde bei uns mit 4* ausgezeichnet werden.



Unter strahlendem Sonnenschein, gut gelaunt und völlig gesättigt traten wir am frühen Nachmittag die Weiterreise nach Bitonto an, wo es die nächste Überraschung für uns gab. Die Besichtigung der dortigen Kathedrale gereicht einer Sensation.

Die Kirche steht auf mehreren Fundamenten, beginnend ab dem 5 Jht., wobei diese Ausgrabungen unterhalb der Kirche zugänglich sind. Auch eine Unterkirche aus dem 12 Jht. lässt viele originale Bauteile erkennen.



Die Kathedrale von Bitonto wurde bereits 1097 während der normannischen Herrschaft von Robert, Graf von Altvilla auf den Fundamenten der Vorkirche aus dem 5. - 8. Jht. errichtet. Gravierungen am Altar der Kirche aus 1229 lassen bereits erkennen, dass die Kirche schon damals schön ausgestattet war.

Die Kathedrale ist nach der griechischen Liturgie orientiert, mit der Vorderseite zum Westen und der Apsis nach Osten gerichtet. Besonders sehenswert ist das Portal, ein Werk der lombardischen Schule.

In der Mitte der Lünette befindet sich die Figur des „Retters“ und auf jeder Seite drei andere Figuren. Christus, der sich zu Adam wendet und ihn am Handgelenk festhält, während er in der linken Hand ein Doppelkreuz hält. Dahinter steht Adam mit Bart und langen Haaren, es folgt Eva, die die Hände an der Hüfte stützt. Die anderen Figuren, die sich an der Seite befinden, sind der König David mit der Krone, Giovanni Battista, der König Salomon dessen Haupt von einer Krone umfasst wird.

Auf den Säulen, zwei Greife mit der Beute zwischen den Krallen (Lamm und Ziegenbock). Weiters sind im Portal Fantasiereisende eingemeißelt.



Der Obelisk der „Piazza Cattedrale“, die Stele der Madonna, wurde zur Erinnerung an das schwere Erdbeben aus 1731 errichtet, welches in der Stadt und Umgebung beträchtliche Schäden verursachte.

Die Stele, welche vom Architekten Vito Valentino errichtet wurde (eine Spende der Familie Calamita), wird heute als bestes religiöses Bauwerk des frühen 18. Jht in Apulien betrachtet. Die Pyramide, mit viereckiger Basis erhebt sich verengend in vier Stufen nach oben und wird von einer herrlichen Bronzefigur, der „Immacolata“ - zur Beschützung der Stadt – abgeschlossen.

Die südliche Vorderseite der Kathedrale, welche sich über den gesamten Vorplatz erstreckt, weist 6 Bögen auf , welche von 1332 – 1934 als Kapellen ausgewiesen waren.



Die Kathedrale von Bitonto weist im Innern zwei äußerst wertvolle und historisch bedeutende Kunstwerke auf,

a) - die KANZEL, auch „Pult“ genannt.

Die kunstvoll gestaltete Kanzel wurde nachträglich im Kirchenschiff eingebaut und war 1722 vom Bischof Cedronio in Auftrag gegeben worden. Zur Errichtung der Kanzel wurden Bauelemente aus der Kirche, aus dem 12. Jht. und wertvolle Marmorplatten genützt....



...und b) – der „AMBONE“ von Nicolaus aus 1229;

Von hier oben wurde nur das Evangelium gelesen. Symbolhaft die Figur vorne; ein Mann hält den Adler mit den Händen. Soll das „San Matteo“ Evangelium darstellen. Auf zwei Ecksäulen sind der Löwe von St. Marco und der Ochse von St. Luca dargestellt.

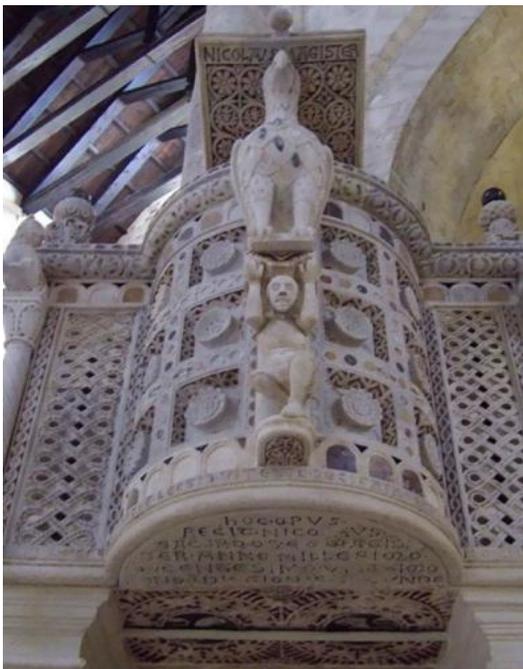


Auf der Treppe hoch zum AMBONE, im hinteren Teil wollte der „Stauferkönig“ Friedrich der II seine „nie endende Macht“ (bis zur Ewigkeit) versinnbildlichen.

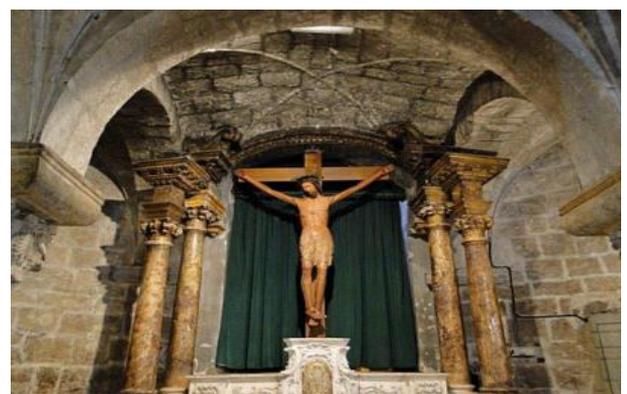
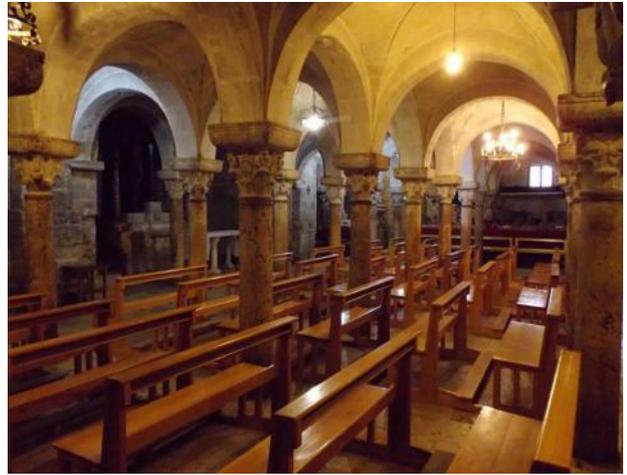
„Nicolaus von Bari hielt hier im Sommer 1229 vor Kaiser Friedrich II. eine flammende Predigt, deren Inhalt bildlich durch ein Relief an der Kanzel versinnbildlicht wurde. Dieses Kanzelrelief an der Außenseite des Aufganges ist ein Lehrstück der staufischen Reichsmetaphysik. Während des Kreuzzuges war die Stadt vom Kaiser abgefallen, kurz danach aber zurückgewonnen worden. Als Sühnedenkmal wurde dieses Relief geschaffen, in dem vier staufische Herrscher in direkter aufsteigender Linie nebeneinander gestellt wurden:

Friedrich I. Barbarossa sein Zepter in der Linken an seinen Sohn Heinrich weiterreichend. Daneben - eine Stufe höher - Friedrich II. und als letztes sein Sohn Konrad der IV. Eine Krone haben nur zwei, nämlich Friedrich I. und Friedrich II. Das Relief wächst wie aus pflanzlichen Ornamenten heraus ähnlich einem Stammbaum.

Ein Vogel am Fuß des Reliefs stellt eine Mischung dar aus dem staufischen Adler und dem Vogel Phoenix, dem Symbol der Unsterblichkeit, ähnlich der Ahnenreihe Christi auf mittelalterlichen Reliefs, an die sich Friedrich II. hier zum wiederholten Mal bewusst anlehnte. Die symbolische Aussage dieser Darstellung ist: Auch das staufische Geschlecht wird bis in alle Ewigkeit herrschen - was sich freilich nicht bewahrheiten sollte.“ - Auszug aus Wikipedia!



Für uns besonders interessant erwies sich der Abstieg in die Krypta der Kirche. Säulen, Bildnisse, Fresken, alles hier war aus dem 12. Jht. original erhalten geblieben. Hier herrschte eine eigenartige, fast mystische Stimmung, nur die erklärenden Worte des Pfarrers, welcher uns fachkundig durch diese so historischen „Unterwelt“ führte, war leise zu vernehmen. Beeindruckt von diesem „Rückschritt“ in ein anderes Zeitalter verhielten wir uns andächtig.



Im Zuge dieser exklusiven Führung öffnete der Pfarrer nun eine Tür im mittleren Teil der Krypta... und plötzlich fanden wir uns inmitten der Fundamente der Erstkirche aus dem 5. - 8. Jht.

Beeindruckend was die Archäologen hier bereits wieder zu Tage gebracht hatten. Ehrfürchtig durchschritten wir die baulichen Überreste aus den Jahrhunderten. Zuletzt standen wir in einem Raum dessen Boden von einem prächtigen Mosaik, dem „Greif mit Flügel“ bedeckt war. Noch lange wirkte dieser Besuch in der Kathedrale von Bitonto in unserer Erinnerung nach und zählte diese Besichtigung (unter so fachkundiger Führung durch den jetzigen Pfarrer der Kathedrale) zu einem der Höhepunkte auf unserer Reise durch Apulien.



APULIEN „Vom Sporn zur Ferse“ - Teil II

Am Abend ließen wir den Tag wiederholend im Hafen von Trani mit einem typisch italienischen Gericht ausklingen. Der beleuchtete Hafen sah aus wie die „Kulisse“ einer Verdi-Oper. Die kleinen Hafenstädtchen an der apulischen Küste sind es immer wert besucht zu werden.



Unser Plan für den nächsten Tag war schon für die Einstellung am Navi vorbereitet worden. Vorerst beabsichtigten wir die Hafenstadt Bari zu besuchen. Am Nachmittag wollten wir dann das Land der „Trulli“ in Alberobello erreichen und am Abend Quartier in Locorotondo, im „Trullo antico“ nehmen.

Bari ist die Hauptstadt von Apulien und hat etwas mehr als 310.000. Ebenso ist Bari eine bedeutende Hafenstadt, von hier laufen die Schiffe und Fähren in alle Richtungen aus. Schon in der Antike war Bari ein bekannter Hafen in der Adria. Das Verkehrschaos in Bari ist unbeschreiblich. Jeder fährt, wie es ihm gerade gefällt. „Rote Ampeln“ und Stopp Tafeln sind nur etwas für „Feiglinge“.

Hier muss man als Tourist im Leihwagen höllisch aufpassen und sich dem unorthodoxen Fahrstil der Einheimischen anpassen. Oft auch in der Gestik. Das Suchen nach einem Parkplatz kommt einem Hürdenlauf gleich. Nach einigen „Runden“ ums Kastell hatten wir Glück und ein Platz zur längeren Abstellung unseres Fahrzeuges war gefunden.

Zuerst umrundeten wir das mächtige Kastell, welches seit Jahrhunderten den Hafenbereich beherrscht.



Danach folgte ein Besuch in der Kathedrale, wo soeben eine Hochzeit stattfinden sollte. So warteten auch wir auf das Eintreffen der Braut. Zur Erlangung von guten Bildern war schon ein bisschen Ellenbogentechnik notwendig, da viele Hochzeitsgäste und Touristen den Eingang zur Kirche richtiggehend belagerten. Doch als „Profi“ gelangen uns einige schöne Bilder.





Da es in Bari nichts weiteres für uns zu „entdecken“ gab, mehrere historische Stätten und Kirchen waren zur Gänze „eingerüstet“ und werden zur Zeit renoviert, setzten wir unsere Fahrt und Besichtigungstour in Richtung des „Trulli Landes“, unserem großen Ziel der Reise fort. Gegen Mittag erreichten wir Alberobello, die Stadt der „Trullis“.



Über das „Land der Trullis“ bestehen schon viele Berichte, Reiseblogs, Bilder und Webseiten im Internet.

Doch es ist ein Unterschied, Bilder zu betrachten und die Blogs der Profis zu lesen, hier zählt nur der erste Blick, der erste Eindruck von den Trullihäuschen. Wie in einer anderen Welt stehen da plötzlich Häuschen deren Dächer oben als „Spitzdach“ aus Natursteinen zusammenlaufen. Noch dazu sind sie alle weiß getüncht und haben reizende Blumenarrangements an den Fenstern, am Eingang oder im Nahbereich.



Unsere Kameras stehen ab nun im Dauereinsatz, jedes Haus, jedes Gässchen bildet ein entzückendes Motiv. Die Bewohner bitten äußerst freundlich näher zu treten und lassen sich auch gerne mit ihren Trullis fotografieren. Wie in solchen „Touristenmagneten“ sind schon viele Geschäfte und Restaurants in die alten „Trullis“ eingezogen und bieten Produkte an, die in der Umgebung wachsen.

Obst, Wein und Oliven wechseln sich nun im Angebot mit Souvenirs und fein gestickten Handarbeiten ab. Man kommt kaum nach, die so zahlreichen Motive auszuwählen. Es sind einfach zu viele vorhanden.



Ist man durch die lieblichen, blumengeschmückten Gässchen dann oben am Berg, steht da die „Trullikirche“ in ihrer weißen, herrlichen Pracht und auch die Türmchen der Kirche enden in spitzen Dächern. Alle beenden ihre Besichtigungstour erstmals in der Kirche, so auch wir.



Am frühen Nachmittag wird das Mittagessen in einem original Trulli-Restaurant eingenommen, wo wir freundlich empfangen und rasch bedient wurden. Nach einem ausgezeichnetem Menü, zum Abschluss noch ein wohlschmeckender Eisbecher aus hauseigener Herstellung. Das Ambiente dieses Lokals ist ganz auf die Umgebung abgestimmt und gefiel uns sehr.



Anschließend verließen wir Alberobello und fuhren weiter nach Locorotondo, wo wir auch zu nächtigen beabsichtigten. Bei dieser Fahrt genossen wir die hügelige Landschaft. Kleinste Provinzstraßen führten uns durch Olivenhaine, wogende Weizenfelder und dazwischen Felder mit rotem Mohn ließen uns immer wieder anhalten, um diese schönen Motive mit unseren Kameras „einzufangen“. Überall in unserem Blick waren alte und neue „Trullis“ zu sehen.



Unser Navi hatte längst den Betrieb eingestellt, kreuz und quer hätten wir dazu durch die kleinen Feldgässchen außerhalb der Stadt zu unserem beabsichtigten Quartier, hoch am Berg fahren müssen. So orientierten wir uns selbst, immer den Blick auf den kleinen Gipfel vor uns gerichtet. Nach einiger Zeit und vielen Versuchen, das „richtige Gässchen“ nach oben zu erwischen gelang es uns bis zum beabsichtigten Quartier, hoch am Hügel zu gelangen. Doch „oh Schreck“, das kleine „Trulli-Hotel“ (wir hatten es aus dem Internet herausgesucht) war voll ausgebucht.



In einem netten Gespräch mit der Besitzerin ergab es sich jedoch, dass eine Freundin von ihr ganz in der Nähe ebenso ein kleines „Trulli-Hotel“ betreibt, welches erst vor kurzem neu eröffnet worden war.

„Rosalba“, die Besitzerin dieses neuen Trulli, (über Tel verständigt) war glücklich, Gäste für ihr Hotel zu bekommen und kam gleich persönlich den Berg hochgefahren, um uns zu ihrem Anwesen zu führen. Allein hätten wir dort wohl nie hingefunden.



Lieulich, fast romantisch lag plötzlich das kleine Hotel „Trullo antico“- LEONARDO vor uns, welches uns nun als Unterkunft dienen sollte. Alles war neu, das Zimmer, das Bad (mit handbestickten Handtüchern) modern eingerichtet und lag diese kleine, schmucke Anlage noch dazu inmitten eines Olivenhaines, als „Herz“ in der umgebenden Hügellandschaft.



Anschließend wurden wir von „Rosalba“ mit Schinken, Käse, Oliven und kleinen „Bruschettos“ verwöhnt, alles aus hauseigener Herstellung. Zum Abschluss dieses so netten Empfanges gab es noch eine Flasche ausgezeichneten Weins, ebenfalls aus dem eigener Weingarten. Da uns dieser Wein sehr mundete, blieb es nicht bei dieser einen Flasche, auch meine mitgereisten Freunde waren davon sehr angetan.



Von soviel Charme, gutem Service, der tollen Lage in den Hügeln und einem ausgezeichneten, variantenreichen Frühstück angetan, beschlossen wir am nächsten Tag spontan, noch eine Nacht hier zu verlängern und nach unserem Ausflug nach Lecce, sowie ans Meer nach Otranto abends wieder hierher zurückzufahren.



Der heutige Tag sollte etwas gemütlicher verlaufen. Wir beabsichtigten von Locorotondo nach Lecce und anschließend ans Meer nach Otranto zu fahren. In Lecce besichtigten wir das „römische Zentrum“, die Kathedrale und das Kastell am Hafen.



Am Meer in Otranto ließen wir nach einer „Hafenrundfahrt“, einem guten Mittagessen direkt am Meer den Tag ohne weitere Unternehmungen einfach erholsam ausklingen.



Am Abend dann die Rückfahrt in unser „Trullo-antico“ - Leonardo! Dort wurde nochmals der gute Wein verköstigt.



Am nächsten Morgen hieß es Abschied nehmen von unserem kleinen Trullo. Unser Weg führte nun langsam zur „Amalfitana“, wobei wir vorher noch die „Sassis“ in Matera (diese Stadt lag auf

unserem Weg) besichtigen wollten. Diese Strecke soll an die 300 km werden, vorerst ging es dazu erstmals durch die Berge.



Dann war Matera, eine Stadt mit ca 60.000 EW, auf der karstigen Hochebene von Murgia erreicht. Hier besichtigten wir die berühmten „Sassi di Matera“, die Höhlensiedlungen, welche seit 1993 in der UNESCO-Liste als Weltkulturerbe aufscheinen.



Carlo Levi (ein Arzt und später ein bekannter Publizist, 1902 – 1975) bezeichnete die „Sassi“ 1944 in seinem Buch „Christus kam nur bis Eboli“ als „trichterförmige Hölle Dantes“. Jahrhunderte waren die „Sassi“ die Wohnstätten über Generationen.





Auch Filme wurden hier gedreht (Francesco Rosi- 1978). Die Bewohner der „Höhlensiedlung“ wurden in 50-er und 60-er Jahren in Wohnblocks umgesiedelt. Heute sind die „Sassi di Matera“ ein Touristenmagnet ersten Ranges. Leider darf in den berühmten Höhlenkirchen nicht fotografiert werden. Der Abstieg in die „tote Stadt“ führt über viele Stufen und steile Treppen. Der Weg hinauf ist „schweißtreibend“ und für manche wohl ist dieser Besuch dann schon eine Herausforderung.



Nach einigen Stunden in den „Sassi di Matera“ war unser Besuch beendet und wir begaben uns wieder auf die Weiterfahrt nach San Mango (bei Salerno), wo wir ein Hotel vorbestellt hatten, um von dort die „Amalfitana“ (Amalfi – Positano) zu erleben. Auch dieses Hotel verdient es, erwähnt und empfohlen zu werden. Eigene Autobahnabfahrt, A3 ,

San Mango, tolle Lage in den Hügeln, bestes Service und ein „Riesenpool“. Von hier nach Amalfi nur 39 km, auch nahe an Salerno-Neapel und können deswegen von hier aus auch „Pompeii und Herculaneum“ leicht erreicht werden. Das Hotel heißt „Tenuta D’Amore“ in San Mango.



Wir wollten auch diesen Teil der schönen Küste nochmals bereisen, da meine mitreisenden Freunde noch nie an der „Amalfitana“ waren. Sie gilt wohl als eine der schönsten Küstenstraßen in Italien (wenn nicht auf der ganzen Welt).



Es ist nicht mehr leicht auf der Strecke Amalfi – Positano ein Fahrzeug zu lenken, da der Verkehr auf dieser schmalen, kurvenreichen Strecke enorm zugenommen hat. Ab Mittag gibt es so gut wie keine Parkplätze mehr.

Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, diesen Küstenabschnitt sehr zeitig in Angriff zu nehmen.



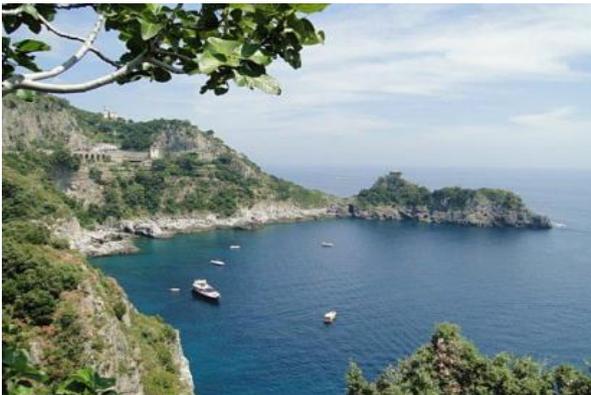


Auch wir sind deshalb zeitig unterwegs und schon gegen 09.00 Uhr geht es rauf in das Küstenstädtchen nach Ravello, um den Ausblick von der Galeria in der Villa „Cimbrone“ (der beste an der gesamten Amalfiküste) genießen und davon unsere Bilder „schießen“ zu können.





Anschließend bewältigen wir in langsamer Fahrt die Küstenstraße weiter bis nach Positano, nicht ohne die „Grotta Smeralda“ besichtigt zu haben. Hier an der Küste reiht sich Motiv an Motiv, jedoch ist es oftmals nicht möglich das Fahrzeug anzuhalten um ein Foto zu machen. Man würde an diesen Stellen nur ein riesiges „Hupkonzert“ auslösen oder in eine „Debatte“ aufgeregter Autolenker geraten.



Am Nachmittag waren wir „durch“ und erreichten das Ende der Amalfitana bei Positano. Ein letzter Blick zurück, dann ging es über Salerno zurück ins Hotel, wo wir die Zeit bis am Abend am „Riesenpool“ verstreichen ließen.



Unser vorletzter Tag war angebrochen. Nun noch die Strecke bis Monte Cassino über die gut ausgebaute A3. Mit der ausführlichen Besichtigung der berühmten Abtei endete unsere Rundreise durch Apulien. Am nächsten Morgen nur noch die Fahrt zum Flughafen in Fiumicino, Abgabe des Leihwagens und der Rückflug nach Wien.

Wir werden eines Tages nach Apulien „ vom Sporn zur Ferse“ zurückkehren, da wir aus Zeitmangel nicht alles besichtigen konnten.



Da zum Kloster von „Monte Cassino“ ein eigener Bericht auf GEO-Reisecommunity erübrigt sich hier eine weitere Erläuterung dazu.